

Die Liebe, romantisch oder barock

Musiktage Zum Start des Festivals in Thalfingen ging es in den „Liederhimmel“: mit Ulmer Gästen und Musik aus zwei Epochen.

„Wie klingt die Liebe?“. Eine gute Frage haben die Elchinger Musiktage 2024 über ihr sehr gut besuchtes Eröffnungskonzert „Liederhimmel I“ in Thalfingen gestellt. Die Antwort ist freilich ein bisschen kompliziert, denn jede Epoche ging mit Gefühl und Affekt anders um. Und ja, die Liebe, sie hat sich auch gewandelt über die Jahrhunderte.

Nicht sich wandeln, aber umherwandeln musste auch das Publikum: Der erste und der letzte der drei Konzertteile mit Vokalmusik wurde im Laurentiusaal aufgeführt, für den mittleren ging es dann nach nebenan in die Kirche. Sehr unterschiedliche Orte mit sehr unterschiedlichen Stimmungen.

Festivalintendantin Brigitta Ambs (Mezzosopran) hatte sich für den Auftakt drei Kollegen eingeladen: Neben Maria Rosendorfsky (Sopran) und Markus Francke (Tenor) vom Theater Ulm noch den Kölner Bassbariton Thilo Dahlmann. Abwechselnd am Klavier begleitet von Nikolai Petersen und Lukas Rommelspächer am Piano brachten sie zunächst zehn Quartette (op. 92 und 112) von Johannes Brahms (1833-1897) zu Gehör. Der blieb zwar lebenslang Junggeselle, aber aus seinen Gedichtvertonungen quillt romantischer Überschwang, den man in Thalfingen gerne etwas weniger laut und überschwänglich, sondern klanglich etwas differenzierter gehört hätte.

„Süße und liebe Küsse“

So wie danach in St. Laurentius, wo das nunmehr mit dem zweiten Sopran Ulrike Blessing auf ein Quintett erweiterte Gesangsensemble zunächst von der Empore mit einer Motette des in Dillingen geborenen Prämonstratensers Christian Keifferer (1570-1635) das Publikum empfing. Nach dem Abstieg in den Altarraum ging es dann, vom Cembalo begleitet, mit weltlicher Musik der Renaissance und des Barock weiter.

Wer zu den streng gesetzten, aber elegant vorgetragenen Madrigalen im Textheft las, durfte sich an der Sinnlichkeit dieser Epoche erfreuen: „Süße und liebe Küsse, Lebensmittel meines Lebens“, werden etwa bei Claudio Monteverdi besungen.

Ganz anders dann wieder nach der Pause und der Rückkehr in den Saal: Brahms „Neue Liebesliederwalzer“ mit derselben Besetzung wie im ersten Konzertteil, nur mit vierhändigem Klavier – und mit erfrischender Theatralität im Vortrag. Das Sopran-Solo „Alles, alles in den Wind“ der zischenden Maria Rosendorfsky könnte so auch ein Operettenlied sein. Nach diesem tollen Finale gab es in Thalfingen Standing Ovationen – und Gabriel Rheinbergers „Abendlied“ als A-cappella-Zugabe aus dem Foyer. Als kleine Liebesgabe.